

**Bericht des Amtes für Kinder- und Jugendarbeit auf der
12. Tagung der XIII. Landessynode
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Herbst 2005**

EINLEITUNG

„Ja, ich will euch tragen, bis ins Alter hin. Ich habe es getan, und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten.“ (Jesaja 46,4)

Ein biblisches Votum mit dem Stichwort „Alter“ für den Bericht zur Kinder und Jugendarbeit? Ja, warum nicht, denn es macht deutlich, dass Evangelische Kinder- und Jugendarbeit nicht um ihrer selbst willen auf dem Weg ist, sondern getragen wird von der Verheißung Gottes, die bis ins Alter gilt.

Wenn wir dennoch von dem berichten, was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut können, dann darum, weil wir Anerkennung brauchen und uns Selbstbewusstsein gut tut. Darum sei gesagt: Auf's Ganze gesehen kann sich die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihren Bezugspersonen als Erfolg versprechende Verkündigungstätigkeit in Mecklenburg (Vorpommern) sehen lassen.

Weder müssen wir uns vor anderen Landeskirchen verstecken, noch brauchen wir den (Qualitäts)Vergleich mit der Kinder- und Jugendarbeit in anderen Bundesländern zu scheuen. Im nachbarlichen Austausch mit den Landeskirchen der EKD zeigt sich, dass wir gleiche Probleme haben, ähnliche Fortschritte machen und jede ihre schätzenswerten Besonderheiten hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden und auf regionaler Ebene haben erneut ein Jahr lang qualitativ hochwertige Arbeit geleistet. Ehrenamtliche haben mit ihrem ganz besonderen Potential nicht nur ein i-Tüpfelchen „draufgesetzt“, sondern ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Arbeit auf so hohem Niveau geleistet wurde.

Das ist sicherlich kein Grund, sich darauf auszuruhen. Vieles ist noch zu tun beziehungsweise künftig anders zu tun - und einigen geht der Prozess vermutlich auch noch zu langsam oder auch zu schnell. Insgesamt aber bleibt festzuhalten, dass wir grundsätzlich auf einem guten Weg sind.

Immer wieder auf dem Weg zu sein und nur selten das Gefühl zu haben, das Ziel erreicht zu haben, ist beschwerlich und ermüdend. Aber das liegt in der Natur der Sache, denn Kirche ist auch im 21. Jahrhundert keine sesshafte Kirche, sondern wanderndes Gottesvolk. Das dürfen wir ebenso wenig vergessen wie die Zusage, dass Gott uns begleitet.

„Ja, ich will euch tragen, bis ins Alter hin. Ich habe es getan, und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten.“ Diese Botschaft, die wir aufgefordert sind weiter zu sagen, gilt auch für uns selbst.

Im Sommer 2005 haben sich das Amt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (AKJ) und die Arbeitsstellen in den Kirchenkreisen (AST) auf **Ziele und Schwerpunkte** für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien und deren Bezugspersonen verständigt.

Diesen Schwerpunkten sind fünf **Leitsätze** vorangestellt:

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Wegbegleitung, die sich an den konkreten Lebenslagen junger Menschen orientiert

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die **Einladung** zur Mitgestaltung von Gemeinde als einer generationsübergreifenden Lebens- und Lerngemeinschaft.

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dient der **Mitgliedergewinnung** im Sinne einer aktiven Mitverantwortung für die Zukunft der Kirche.

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebt von der **Verkündigung des Evangeliums** an die Menschen in der je eigenen Situation. Sie ist eine lebensbejahende und entlastende Botschaft, die Menschen als von vornherein mit Würde beschenkt wahrnimmt.

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen folgt dem **Bildungsauftrag** in die Kirche und in die Gesellschaft hinein.

Aus diesen Leitsätzen als Grundlage leiten sich alle weiteren Arbeitsziele, wie die Inhalte der Kinder- und Jugendarbeit, der Dienstleistungen für Kirchenkreise und Gemeinden, der Arbeit mit Ehrenamtlichen, der kirchlich-schulischen Kooperation, der Sicherung der Fachlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der jugendpolitischen Vertretung im Jugendverband der Evangelischen Jugend Mecklenburgs (EJM) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (AEJ) ab.

Auch der Jahresbericht des Amtes für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für das Jahr 2004/2005 orientiert sich im folgenden an diesen Leitsätzen.

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Wegbegleitung, die sich an den konkreten Lebenslagen junger Menschen orientiert:

Zur Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs gehört vor allem die Wahrnehmung der Lebenssituation junger Menschen. Die biblische Botschaft kann nicht in einen „luftleeren“ Raum gesprochen werden.

Wir erreichen die Menschen, die wir im Blick haben, indem wir berücksichtigen, welche Faktoren das Leben der Menschen bestimmen.

Am **Beispiel Konfirmandenarbeit** wird zunehmend deutlich, dass bereits Schülerinnen und Schüler über wenig freie Zeit verfügen. Ihr Tagesablauf ist vielfach streng durchgeplant. Lange Fahrzeiten zur Schule und langwieriger Aufenthalt an (Ganztags)Schulen führen zu immer knapper werdenden Zeitfenstern, in denen der Konfirmandenunterricht stattfinden kann. Durch weiterhin zurückgehende Teilnehmer am Konfirmandenunterricht müssen - vor allem im ländlichen Raum - die Konfirmanden aus größeren Bereichen zusammengebracht werden.

Allein aus diesem Umstand ergibt sich für die Gestaltung des Konfirmandenunterrichtes ein entsprechender Handlungsbedarf. Verstärkt haben sich Kirchengemeinden und Propsteien zu gemeinsamen Unterricht und Konfirmandenrügen zusammengetan. Das so genannte Blockunterrichtsmodell mit monatlich mehrstündigen Konfirmandentreffen hat sich weiterhin durchgesetzt.

Das Camp of Powerkids (COPS) in Bad Sülze als Konfirmandentreffen mit rund 350 Konfirmanden hat sich in dieser Situation als ein zugkräftiges Beispiel für Konfirmandenwochenenden bewährt.

2)

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Einladung zur Mitgestaltung von Gemeinde als einer generationsübergreifenden Lebens- und Lerngemeinschaft:

Mit Blick auf aktuelle Teilnehmerzahlen zeichnet sich gegenwärtig ein recht erfreuliche Entwicklung in der regionalen Kinderarbeit ab. **Kindertage, Propsteikindertreffen, Kinderbibelwochen und Kindercamps** finden gleich bleibend gut oder sogar steigend statt. Beim Landeskindercamp in Kirch Kogel haben in diesem Jahr bei insgesamt 1100 Teilnehmenden 782 Kinder teilgenommen. [vgl. Tabelle 1]

Hier macht sich das noch relativ intakte Netz von MitarbeiterInnen für Kinderarbeit in der Landeskirche (im Gegensatz zur Jugendarbeit) bemerkbar. Wo immer sich Mitarbeitende zur gemeinsamen Vorbereitung zusammenfinden und mit Kindergruppen aufbrechen, werden gewinnbringende Erfahrungen gemacht. Vernetzte Kinderarbeit ist ein dankbares und florierendes Arbeitsfeld.

In diesem Bereich findet auch regelmäßig generationsübergreifende Arbeit statt. Jugendliche, Eltern und Großeltern setzen sich gemeinsam mit hauptamtlich Mitarbeitenden für Kinder ein.

Ein weiteres Arbeitsfeld, in dem wir eine gewisse Aufbruchstimmung verzeichnen, ist die **Familienarbeit**. Zu bereits vorhandenen Familienrüsten sind in diesem Jahr weitere dazu gekommen. Allein die Kontinuität mit der beispielsweise Freizeiten in Norwegen seit Jahren stattfinden, ist ein gutes Signal.

Gegenwärtig beschäftigt sich die Landskonferenz mit der Fragestellung, wie Familienarbeit angesichts des hohen Bedarfs in der Landeskirche künftig besser gefördert werden kann.

Das **Landesjugendcamp** in diesem Jahr verzeichnete gut 400 TeilnehmerInnen und Mitarbeitende. Das mag manchem, der höhere Teilnehmerzahlen aus anderen Jahren gewohnt ist, zu wenig erscheinen.

Unseres Erachtens kommt es auf einen konstruktiven Umgang mit wechselnden Teilnehmerzahlen an. Beim Landesjugendcamp 2005 zum Thema „Er - trage dich“ haben wir mit der Art der Vorbereitung, sowie der inhaltlichen Gestaltung des Wochenendes eine neue Qualität erreicht.

Zum einen hat das Modell der inhaltlichen Vorbereitung des Jugendtreffens durch einen Kirchenkreis (2004 war es der Kirchenkreis Stargard, 2005 der Kirchenkreis Wismar) sehr bewährt und zum anderen war mit der kleinen Zahl an Teilnehmern eine konzentrierte thematische Auseinandersetzung möglich, wie sie seit Jahren nicht erreicht wurde.

Die Andachten in der kleinen Dorfkirche waren durchgängig gut besucht. Für ihre Gestaltung waren Gemeindepastoren der Region gewonnen worden, um damit einen stärkeren Bezug zwischen Jugendtreffen und Kirchengemeinden anzubahnen.

Für beide Landescamps in Kirch Kogel - sowie für viele Rüstzeiten, Camps und Aktivitäten in und außerhalb von Gemeinden - gilt folgende Beobachtung: Hauptamtliche MitarbeiterInnen gestalten gemeinsam mit ehrenamtlichen GruppenleiterInnen für ein Wochenende „**Gemeinde auf Zeit**“. In diesem Rahmen ist Verkündigung des Evangeliums und gemeinsames Leben und Lernen als Gemeinschaft von Kindern Gottes möglich.

Nicht erst seit Uta Pohl-Patalongs Buch „Von der Ortsgemeinde zu kirchlichen Orten“ hat sich im Bewusstsein vieler ein facettenreiches Verständnis von Gemeinde verbreitet. Gemeinde ist da, wo Menschen im Namen Jesu versammelt sind.

Als „verfasste“ Kirche müssen wir uns über dieses biblische Leitwort hinaus mit der Frage beschäftigen, wie wir dieses Versammeln angesichts veränderter Lebensbedingungen in der Gesellschaft verlässlich organisieren können.

Evangelische Jugendarbeit reagiert darauf, indem sie weiterhin an einer „Gemeinschaft der Dienste“ zwischen MitarbeiterInnen unterschiedlicher Profile und Arbeitsfeldern sowie einem qualifizierten Einsatz von Ehrenamtlichen festhält. Eine Grundregel lautet: „Vernetzen und noch mal vernetzen.“ Wir wollen unterschiedliche Arbeitsfelder profilieren und gleichzeitig die so genannte Versäulung abbauen. [vgl. Grafik 1]

3)

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dient der Mitgliedergewinnung im Sinne einer aktiven Mitverantwortung für die Zukunft der Kirche:

Noch bis vor ein bis zwei Jahren beispielsweise legten sich Mitarbeitende vor TEO Veranstaltungen Argumentationshilfen zu recht, um auf die regelmäßig zu erwartenden Befürchtungen von Lehrern, Eltern oder Schülern vor kirchlich-ideologischer Vereinnahmung reagieren zu können. Es galt bei dieser Argumentation, einen schmalen Grat zu betreten, bei dem weder eine Überwältigung für die Teilnehmer noch eine konturlose „Selbstverleugnung“ für Evangelische Jugendarbeit das Ergebnis gewesen wäre.

Vermutlich haben wir uns in vielen Fällen aus Vorsicht zu bedeckt gehalten. „Man wagt ja gar nicht mehr, etwas über seinen Glauben zu erzählen“, sagte einmal eine Gruppenleiterin im Rahmen eines Auswertungstreffens.

Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Äußerungen bezüglich einer „Missionsbefürchtung“ von TeilnehmerInnen bei Veranstaltungen in Kooperation mit Schule sind nur noch selten zu hören. Ganz im Gegenteil ist ein Bedürfnis zu spüren, dass Kirche sich zu erkennen gibt. Es hat sich im sechsten Jahr von TEO-Veranstaltungen „herumgesprochen“, dass hier gute Arbeit geleistet wird. Den Verdacht der kirchlich-missionarischen Ideologisierung konnten wir durch kooperative Arbeit um der gemeinsamen Verantwortung für Aufwachsende abwehren.

Allerdings wird nun auch gefragt, woher unser Engagement stammt. Als Kirche müssen wir auch mit unserem am Evangelium ausgerichteten Profil erkennbar sein.

Evangelische Jugendarbeit ist bemüht, authentisch zu sein und zu bleiben.

In den vier Gruppenleiterkursen für Ehrenamtlich in der ersten Februarwoche beispielsweise erfahren jedes Jahr knapp 200 Jugendliche eine intensive Gemeinschaft mit religiöser Prägung.

Inzwischen ist Evangelische Jugendarbeit viel mutiger und selbstbewusster geworden, und das wird anerkannt. In dieser Hinsicht dürfen wir nicht nachlassen gemäß lutherischem Bekenntnis Profil zu zeigen. Als Kirche haben wir etwas zu sagen, was andere nicht zu sagen haben und etwas zu geben, was andere nicht geben können. Unsere Mitmenschen warten darauf, davon zu erfahren. Selbstverständlich halten wir auch damit nicht hinter dem Berg, dass wir uns über jedes neu gewonnene Glied der Kirche freuen.

Nach wie vor arbeiten wir an dem **Problem der so genannten Nachhaltigkeit**. Das heißt, uns beschäftigt die Frage, wie wir Kinder- und Jugendliche, die bei einem Event, Sommercamp oder einer anderen (besonderen) Veranstaltung (kurzzeitig)

Gemeinschaft erlebt haben, auch weiterhin für die kontinuierliche Gemeindearbeit gewinnen.

Angebote vor Ort sind allerdings nicht immer genügend jugendspezifisch und zuweilen einfach zu unattraktiv für junge Menschen. Unsere ausgedünnte kirchliche Struktur mit MitarbeiterInnen, die zu große Bereiche betreuen, verhindert, dass regelmäßige ortsnahe Kontakte gehalten werden können. Gegenüber anderen Berufsgruppen im kirchlichen Arbeitsfeld ist der gemeindepädagogische Bereich ohnehin überproportional unterrepräsentiert. Insbesondere steht der Anstellungsumfang der Referenten in den Arbeitsstellen der Kirchenkreise (AST) seit Jahren nicht im Verhältnis zur Arbeitsbelastung.

Auch der **Prozess der Regionalisierung** verläuft immer noch schleppend, was für die Kinder- und Jugendarbeit ein großes Problem darstellt. Dadurch wird vielfach verhindert, dass geringfügige Stellenanteile für gemeindepädagogische Arbeit in einzelnen Gemeinden zu einem sinnvollen Ganzen verbunden werden. Mitunter können Stellen gar nicht besetzt werden. Evangelische Kinder und Jugendarbeit dringt seit langem darauf, dass gerade im Bereich Gemeindepädagogik regionale Anstellungsverhältnisse auf Kirchenkreisebene geschlossen werden.

4)

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebt von der Verkündigung des Evangeliums an die Menschen in der je eigenen Situation. Sie ist eine lebensbejahende und entlastende Botschaft, die Menschen als von vornherein mit Würde beschenkt wahrnimmt:

Einige Zeit war das Schlagwort in vieler Munde, dass Kinder die Zukunft der Kirche seien. Das ist auch insofern richtig, als Kindern überhaupt die Zukunft gehört. Sie bilden die Gesellschaft von morgen. Darüber hinaus aber sind Kinder auch Kirche von heute. Kinder sind nicht „unfertige“ Kirchenmitglieder, die erst durch Christenlehre, Konfirmandenunterricht und Junge Gemeinde zu mündigen Christen erzogen werden müssen. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit akzeptiert junge Menschen um ihrer selbst willen und lernt von ihnen.

Zehn Jahre nach der EKD-Synode in Halle/Saale, die zu einem Perspektivenwechsel für eine „Kinderfreundliche Gemeinde und Gesellschaft“ aufrief, droht dieser Prozess in Zeiten knapper Kassen und der Konzentration auf so genannte Kernbereiche der Kirche ins Stocken zu geraten.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit fordert, den Perspektivenwechsel erneut für eine Kirche aufzunehmen, die jungen Menschen Partizipation und Freiräume für eigene Gestaltung zubilligt.

Aus diesem Grund wurde für die Arbeitertagung (MAT) im Januar 2006 das Thema „Lebenslagen junger Menschen“ erneut aufgegriffen. Wir wollen überprüfen, wie wir angesichts der veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Lage den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen gerecht werden.

5)

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen folgt dem Bildungsauftrag in die Kirche und in die Gesellschaft hinein:

Kirche hat ein ureigenstes Interesse daran, Mitglieder zu gewinnen und zu halten. Darüber hinaus hat sie einen uneigennütigen, gemeinwohlorientierten Auftrag an alle Menschen unabhängig von ihrer (möglichen) Kirchenzugehörigkeit.

Die Geschichte des Christentums ist seit der Antike mit dem Thema Bildung verbunden. Die Biblische Botschaft betont den Zusammenhang von Bildung und Mission (Mt 28,19f).

Als lutherische Landeskirche stehen wir insbesondere in der Tradition des reformatorischen Bildungsverständnisses. *Martin Luther forderte etwa in seiner Schrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ (1524) oder in seinem „Sermon, daß man Kinder zur Schule halten solle“ (1530) gründlichen Jugendunterricht.* [vgl. Bildungskonzept für die Evangelische Kirche in Bayern, Landeskirchenamt München, 2004, S. 16]

Nach protestantischem Selbstverständnis geht es beim Thema Bildung um zweierlei: um Bildung mit Blick auf den Glauben und die Kirche und um Bildung mit Blick auf den Menschen und die Gesellschaft.

Wir sind davon überzeugt, dass sich Evangelische Kinder- und Jugendarbeit heute mehr denn je durch ihre Bildungsverantwortung profilieren muss.

Aus dem protestantischen Bildungsauftrag sowie der gegenwärtigen Bildungslage in Mecklenburg-Vorpommern heraus ist Jugendarbeit nicht mehr denkbar ohne einen engen Bezug zu Schule und zu Lehrenden.

Es geht um den Aufbau kirchlich-schulischer Kooperation mit den Facetten:

Angebote für Kinder und Jugendliche von Kirchenpädagogik, über Schulprojekte und Schulgottesdienste bis hin zu TEO-Regelangeboten in allen Alters- und Klassenstufen,

Gemeinsame projektbezogene Fortbildung für kirchliche MitarbeiterInnen und Lehrkräfte,

Mitwirkung an Gemeinde und Schulentwicklung (gemeinsame Arbeitspläne, gegenseitiges Informieren in Kirchenkreis und Propstei, gemeinsame Projekte ethisch-religiöser Jugendbildung)

Die besondere Herausforderung für kirchliche MitarbeiterInnen besteht insbesondere darin, traditionell kirchliche Jugendarbeit mit den heute möglichen - und notwendigen - Formen schulbezogenen Arbeitens zu verknüpfen.

Als sinnvolle Perspektive auf regionaler Ebene ergibt sich die Einrichtung beziehungsweise Verstärkung von Zentren evangelischer Jugendarbeit an schulnahen Standorten.

Fazit

Zusammenfassend möchten wir folgende Herausforderungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen benennen, für die wir die Synode um ihren Segen und wohlwollende Unterstützung bitten:

Wir bitten die Synode, Kirchgemeinden aufzufordern, sich insbesondere für die Kinder- und Jugendarbeit am Prozess der Regionalisierung zu beteiligen. Die Arbeitsstellen (AST) haben den Prozess bisher unterstützt und bieten an, ihn auch weiter in den Kirchenkreisen zu begleiten.

Wir bitten die Synode darauf zu achten, dass gemeindepädagogische Mitarbeiterstellen in Zeiten notwendiger Kürzungen nicht überproportional reduziert werden.

Wir bitten die Synode um Ermutigung im Umdenken der Aufgabeneinteilung für hauptamtlich Mitarbeitende. Unsere geringer werdenden personellen Ressourcen müssen insofern effektiver genutzt werden, dass wir stärker noch als bisher Ehrenamtliche anleiten und begleiten und Arbeitsfelder für sie ermöglichen.

Wir bitten die Synode um Unterstützung für die Schaffung von gemeindepädagogischen Anstellungsverhältnissen auf Kirchenkreisebene für Regionen und Gemein-

den, damit MitarbeiterInnen hier flexibler eingesetzt werden können, und damit Teilstellen nicht ungenutzt bleiben oder gar wegfallen.

Wir bitten die Synode um kritische Würdigung der Schwerpunkte und Leitsätze, die sich das AKJ zugrunde gelegt hat. Insbesondere die Unterstützung des Verständnisses von Evangelischer Kinder und Jugendarbeit als Bildungsarbeit.

Wir bitten die Synode darum, die Personalstellenanteile für die Referate Kinder-, Jugend- und schulbezogene Arbeit in den Arbeitsstellen der Kirchenkreise aufzustocken, um sicherzustellen, dass der Anstellungsumfang der tatsächlichen Aufgabenstellung und der wachsenden internen und externen Erwartung entspricht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im AKJ